



Damit die Perlmutterknöpfe am Ende so schön strahlen, sind einige Schritte notwendig: Sie werden zusammen mit Bimsmehl und Wasser geschleudert und in Wasserstoff gebleicht. Dann in einer Trommel voll winziger Holzwürfelchen auf Hochglanz poliert.

Muscheln, Rondelle, Diamanthohlbohrer, Stahlwerkzeug und Poliervorgänge ... das alles gehört zum Alltag der Perlmutterdrechslerei Mattejka – einer der letzten Europas.

Alte (Handwerks-)Kunst aus kostbarem

Perlmutter

Direkt an der tschechischen Grenze, im schönen Thayatal lebt und arbeitet Familie Mattejka. Dort, in einem kleinen idyllischen Ort, am nordöstlichen Rand des österreichischen Waldviertels, in Felling, betreiben sie etwas ganz Besonderes: die letzte Perlmutter-schleiferei Österreichs. „Es ist ein Traditionsbetrieb“, sagt Rainer Mattejka. „... und mittlerweile mit mir in der fünften Generation“, berichtet der 42-jährige Familienvater stolz. „Den Beruf übe ich schon 22 Jahre aus, aber den Familienbetrieb haben meine Frau und ich genau vor zehn Jahren übernommen – 2015 feiern wir also ein Jubiläum“, freut sich der Perlmutter-schleifer. „Meine Kindheit habe ich hier in der Firma verbracht“, erinnert sich Mattejka. „Mein Großvater hat sich immer gewünscht, dass ich mal die Schleiferei übernehme. Er hat mir alles beigebracht. Denn dieser Beruf ist nicht mehr als Lehrberuf erlernbar“.



Jeder ein Einzelstück und dennoch alle gleich: Die Perlmutterlöffel werden mit der Kreissäge ausgeschnitten.



Alte Schmuckkassette, Perlmutter-Zigaretten-dose, Perlmutter-Kasino-Jetons (aus der Ausstellung „100 Jahre Perlmutter“).



erzählt der sympathische Perlmutterdrechsler, während er aus dem Knoten einer Muschel einen Perlmutterlöffel herauschneidet und ihn dann in eine Schüsselform schleift.

Die Firma wurde im Wohnhaus gegründet

Insgesamt kann der Familienbetrieb auf über 100 Jahre Handwerkstradition zurückblicken. 1911 gründete Mattejka's Urgroßvater, Rudolf Marchart, die Firma im eigenen Wohnhaus. Er verarbeitete Flussmuscheln aus den Grenzflüssen Thaya und March. „Nachdem die heimischen Bestände erschöpft waren, hatte mein Urgroßvater das Glück, ein Marchmuschellager von circa 40 Tonnen kaufen zu können“, berichtet der Firmenchef. Drei Jahre später durfte sein Großvater, Bruno Marchart, dann Meeresmuscheln und Schnecken importieren, um diese zu feinen Hemd- und Trachtenknöpfen sowie exquisitem

Perlmutter befindet sich in der innersten Schalenschicht von Muscheln und Meeresschnecken. Hier: Grüne Iris und ausgebohrte Makassar-Muscheln.

Mit Diamanthohlbohrern werden Knopfrondelle aus den Muschelschalen gefräst. In solche Spannzangen werden die Knopfrondelle eingespannt.



Eine staubige Angelegenheit: Die Muscheln werden mit einem Diamanthohlbohrer ausgebohrt.

Die Rondelle werden mithilfe einer Bohrmaschine mit den Löchern versehen.



Sonderanfertigungen werden noch mit der alten Maschine gedreht. Dazu sind Kraft und Gefühl zugleich notwendig.

Schmuck zu verarbeiten. Heute bezieht die Schleiferei ihr Rohmaterial, vor allem Makassar-Muscheln und Trocas-Schnecken, von Perlenzuchtbetrieben meist aus Indonesien, Australien und Neuseeland. Bis zu 20 Tonnen pro Jahr. Mit drei Mitarbeitern stellt der zweifache Vater jährlich rund sieben Millionen Knöpfe her. Und die Kunden? „Etwa 10 bis 15 Prozent kommen aus Österreich, der Rest geht in den Export von Deutschland bis Dubai“, weiß Mattejka zu berichten. Von den zahlreichen noch in den 50er-Jahren vorhandenen Betrieben ist die Perlmutterdrecherei Mattejka nun die einzige Perlmutterwerkstatt in Österreich.

Das Erfolgsgeheimnis einer Familie

„Qualität ist unser Markenzeichen“, sagt der Familienvater. „Kompromisse können wir uns keine leisten.“ Während der Fertigung wird ein Knopf zehn- bis zwölfmal in die Hand genommen. Dann wird er nochmals von beiden Seiten geprüft, bevor er in den Versand geht. Jeder Knopf ist ein Einzelstück. Da sie aus einem Naturprodukt entstehen, gleicht kein Stück dem anderen. „Ich bin jedes Mal erneut fasziniert von dem Material“, schwärmt Mattejka. Er steht am Bohrer und versieht die Knöpfe mit Löchern. Die Arbeit staubt ein wenig. Da Muscheln und Schnecken aus Kalk bestehen, riecht es in der Werkstatt aber

„Jeden Tag fasziniert mich das Material aus Muscheln und Schnecken aufs Neue. Denn kein Stück gleicht dem anderen.“

Rainer Mattejka



Zunächst werden die Rondelle zu Plättchen in Form (Fasson) gedreht (geschliffen). Dann werden in diese, mit Rand oder Muster, zwei oder vier Löcher gebohrt.



Bevor sie in den Versand kommen, werden die Knöpfe gebleicht und streng auf Qualität und Wertigkeit geprüft.



Sie werden von Hand gezählt. Ihr Durchmesser reicht von der Größe einer Linse bis zu der einer Zwei-Euro-Münze.

höchstens nach den Maschinen. „Man braucht viel Geduld, Erfahrung und dennoch Kraft, um aus Muscheln Knöpfe oder andere Dinge wie Eierlöffel, Messergriffe oder auch auf Kundenwunsch perlmutterne Armaturenbeschläge für Limousinen und Jachten herzustellen“, erzählt der Österreicher. Und was ist das Geheimnis? Stillstand gibt es bei den

Mattejka's nicht. „Alle drei Jahre gibt es große Veränderungen im Betrieb. Das neueste Projekt wurde diesen Winter fertig, da wurden in der Produktionshalle die Wände aus Perlmutterknöpfen neu gestaltet.“ Auch die Schmuck-Linie von seiner Frau Anita ist sehr beliebt. Am besten Sie besuchen sie mal. Mehr unter www.perlmutter.at ♦



Der Familienbetrieb fertigt Hunderte verschiedener Knopfformen an.



Wie ein Museum sieht die Werkhalle und Produktionsstätte der Mattejka's aus.

Das Ehepaar Anita und Rainer Mattejka feiert dieses Jahr Jubiläum. Vor zehn Jahren übernahm er den Familienbetrieb. Heute gibt es dort nicht nur Sonderanfertigungen und Knöpfe in jeder Form, sondern auch eigens von Anita Mattejka entworfenen Schmuck.

